



Deutscher Sportlehrerverband e.V. Landesverband Thüringen

Geschäftsstelle:

Cornelia Geyer (Präsidentin)
99099 Erfurt
Charles- Darwin- Str. 5
Tel.: 0361-4222881
E-Mail: geyer-erfurt@online.de
www.dslv-thueringen.com



Vorschläge zur Verbesserung der Personalsituation im Bereich Sport an Thüringer Schulen

Auch wenn einige für die Bildungspolitik verantwortliche Personen die Statistiken zur Personalsituation an Schulen in Thüringen auf eine eigene Art und Weise interpretieren, ist eines wahrscheinlich für jeden offensichtlich: Bei einem Altersdurchschnitt der Lehrer von über 55 Jahren und steigenden Schülerzahlen werden wir in Thüringen in nicht allzu langer Zeit eine große Anzahl an neuen Lehrern benötigen. Es ist nicht nachvollziehbar, dass sich bisher keine Landesregierung dieser Tatsache nachhaltig gewidmet hat. Hohe Ziffern an Unterrichtsausfall, steigende Krankenstände der (überalterten) Lehrerschaft, fehlendes Fachpersonal in einigen Fächern und der damit verbundene (bedenkliche) Anstieg von Unterrichtsbeauftragungen und der verstärkte Einsatz von Quereinsteigern, sollten als Alarmsignale betrachtet werden. Jedem Entscheidungsträger sollte bewusst sein, dass aus den oben genannten Gründen jetzt Geld für Bildung benötigt wird. Deshalb ist der Bildungssektor in Thüringen derzeit auch nicht geeignet, um Einsparungen im Finanzhaushalt durchzusetzen. Letztendlich kann man es mit einem Satz sagen: "Es gibt nur eine Sache auf der Welt, die teurer ist als Bildung: keine Bildung." (John F. Kennedy) Dem derzeit jetzt schon in vielen Schulen Thüringens zu beobachtenden Lehrermangel in verschiedenen Fächern muss aktiv begegnet werden. Es bringt nichts, darauf zu hoffen, im stärker werdenden Wettbewerb der Bundesländer um geeignete Fachkräfte, einzig auf den Zuzug junger Lehrer aus anderen Bundesländern zu hoffen. Viele Bundesländer stehen vor ähnlichen Problemen und starten seit geraumer Zeit Initiativen zur Lehrgewinnung. Der Focus sollte deshalb auf die Aus- und Weiterbildung von Lehrern in Thüringen gerichtet werden. Dafür möchten wir die folgenden Anmerkungen machen und Vorschläge unterbreiten.

Weiterbildung von unterrichtsbeauftragten Lehrern

Das aus der Not heraus geborene Instrument der Unterrichtsbeauftragungen betrachten wir als Fachleute für den Bereich Schulsport gerade im Hinblick auf unser Fach mit größter Sorge. In der Ausbildung zum Sportlehrer werden diverse Sicherheitsaspekte und eine Vielzahl von sportlichen Fertigkeiten vermittelt, die einen abwechslungsreichen, sicheren und qualitativ hochwertigen Sportunterricht ermöglichen. Den Einsatz von Lehrern, die teilweise nicht einmal den Mindeststandard einer Unterrichtsbeauftragung – eine Übungsleiterlizenz – nachweisen können, halten wir deshalb für höchstbedenklich. Es ist wahrscheinlich nur eine Frage der Zeit, bis ein schwerer (Sport-)Unfall, der sich auf ungenügende Qualifikation zurückführen lässt, an einer Thüringer Schule gemeldet wird. Die Zahl der Unterrichtsbeauftragungen hat sich in letzter Zeit wahrscheinlich verdoppelt. Weit über 100 Lehrer sind im Sportunterricht eingesetzt, obwohl sie für dieses Fach nie ausgebildet wurden. Auch im Interesse der Schüler muss in absehbarer Zeit für diese Kollegen etwas getan werden. Deshalb sollte das Land so schnell wie möglich eine Weiterbildung für die unterrichtsbeauftragten Lehrer im Bereich Sport organisieren. Denkbar wären zwei Varianten: 1. Eine Weiterbildung über das ThILLM, bei dem die im Sport eingesetzten Kollegen Grundlagen des Faches vermittelt bekommen. Diesen Weg beschreiten beispielsweise die Kollegen aus Sachsen. Oder 2. Die Organisation eines Weiterbildungsstudiums an einer Universität an dessen Ende die volle Qualifikation als Sportlehrer steht. Da für diese Lehrkräfte das Studium (meist) parallel mit dem Unterricht in den Schulen ablaufen würde, ist eine Integration in die bestehenden studentischen Kurse schwierig. Hier müssten also an der betreffenden Hochschule Kapazitäten für eigene Veranstaltungen (an bestimmten Studientagen) geschaffen werden.

Ausbildung von Grundschullehrern an der Uni Erfurt

Besonders prekär ist die Lage für das Fach Sport jetzt schon an den Grundschulen. Als einzige Ausbildungsstätte für Grundschullehrer in Thüringen verlassen die Erfurter Universität pro Jahr im Schnitt 10 Absolventen mit dem Fach Sport. Auf etwa 450 Grundschulen im Land gesehen ist diese Zahl natürlich verschwindend gering. Der Fachbereich Sport an der Universität Erfurt hätte derzeit durchaus Kapazitäten um mehr zukünftige Sportlehrer im Grundschulbereich auszubilden. Auch die Interessentenzahl, die sich an der Anzahl von Prüflingen bei der jährlichen Sporteignungsprüfung ablesen lässt, ist höher als die Zahl der letztlich eingeschriebenen Studenten. Dies liegt an den Hürden, die vor den Studienbeginn gesetzt werden. Neben der bestandenen Sporteignungsprüfung müssen die Bewerber für das Grundschullehramt auch den nötigen Abiturnotenschnitt einbringen. Gerade am letzten Kriterium scheitern wahrscheinlich viele Bewerber, die laut Eignungsprüfung durchaus die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium hätten. Eine Initiative des Fachbereichs Sport, Bewerbern mit einer bestandenen Eignungsprüfung einen Bonus auf den Abiturdurchschnitt zu geben, wurde trotz mehrerer Nachfragen des Instituts für Sportwissenschaft von der Universitätsleitung über Monate ignoriert. Dabei würde die an einigen Universitäten bereits praktizierte Bonusregelung die Ungerechtigkeit der doppelten Hürde vor Studienbeginn abmildern und mehr Studenten in dieses schulische Mangelfach bringen.

Probleme mit der Regelschullehrerausbildung

Auch im Bereich der Regelschulen lässt sich jetzt schon feststellen, dass in einigen Regionen nicht genügend Bewerber für freie Stellen zu finden sind. Dies hat mehrere (strukturelle) Ursachen. Wer sich ein wenig mit der Situation an Thüringer Schulen beschäftigt, wird schnell feststellen, dass die Regelschulen derzeit die schlechtesten Bedingungen für Lehrer bieten:

- Der Drang aufs Gymnasium lässt weitgehend nur schwache Schüler an den Regelschulen zurück.
- Neben den Grundschulen ist Inklusion in erheblichem Maße ein Thema für die Regelschule und die dort arbeitenden Lehrer wurden nicht (genug) auf die damit verbundenen Herausforderungen vorbereitet.
- Flüchtlinge werden hauptsächlich an den Grundschulen und dieser Schulform integriert.
- Gegenüber den Gymnasien, Berufs- und Förderschulen werden die Lehrer an den Regelschulen zusätzlich noch schlechter bezahlt.

Wahrscheinlich auch deshalb interessieren sich relativ wenige Abiturienten mit Ambition für den Lehrerberuf für das Regelschullehramt. Weitere Verwerfungen bezüglich der Lehrerausbildung im Regelschulbereich ergeben sich aus der Ausbildungssituation an den Universitäten Jena und Erfurt. An beiden Unis werden derzeit Regelschullehrer für Thüringen ausgebildet. Allerdings finden Interessenten unterschiedliche Bedingungen vor. So gibt es an der Uni Erfurt eine (durchaus sinnvolle) Einschränkung der Kombinationsmöglichkeit der Schulfächer. So sollen Kombinationen von später in den Schulen kaum gebrauchten Ein-Stunden- bzw. Nebenfächern vermieden werden. An der Uni Jena gibt es die Vorgabe der Kopplung eines schulischen Haupt- mit einem Nebenfach nicht. Dies und die größere Fächervielfalt machen die Uni Jena für Interessenten einer Regelschulerausbildung wahrscheinlich interessanter. Hinzu kommt die Möglichkeit des relativ problemlosen Übertritts in die attraktivere Gymnasiallehrrausbildung. Und hier liegt auch die Crux. Spätere bessere berufliche Bedingungen an den Gymnasien lassen im Vergleich die Regelschullehrerausbildung unattraktiv erscheinen und bewegen sicher auch viele Interessenten für den Lehrerberuf zu einem Wechsel in die Gymnasialstudienrichtung. Um diesem Problem begegnen zu können, sollte die Regelschullehrerausbildung an der Uni Erfurt gestärkt werden. Die Universität müsste mehr (oder besser alle) für die Schule relevanten Fächer anbieten können. Schulische Hauptfächer sollten sinnvoll mit schulischen Nebenfächern kombiniert werden können. Es ist deshalb auch nicht nachvollziehbar, dass Mathematik in Erfurt nur als Nebenfach studiert werden kann und sich damit die Kombinationsmöglichkeit mit Sport (ebenfalls universitäres Nebenfach) verbietet. Wenn es Beschränkungen in den Möglichkeiten der Fächerkombination bei der Lehramtsausbildung geben soll, dann muss dies für beide ausbildende Thüringer Universitäten (Erfurt und Jena) gelten. Es ist nicht einsehbar, warum Erfurt die Wahlmöglichkeiten seiner Studenten einschränkt und in Jena weiterhin jede Fächerkopplung möglich ist. Es macht Sinn potentielle Interessenten für das Regelschullehramt vorrangig nach Erfurt zu lenken. Das Risiko eines Wechsels in den aus vielerlei Gründen attraktiveren Gymnasialbereich ist in Jena einfach zu groß.

Reibungsverluste von Ausbildung bis Einstellung in den Thüringer Schuldienst

Die Übergänge vom Studium in den Vorbereitungsdienst und vom Referendariat ins Lehramt sollten in Thüringen erleichtert werden. An diesen Schnittstellen verliert unser Bundesland viele seiner dringend benötigten Absolventen. Andere Bundesländer bieten schnellere Stellenzusagen oder flexiblere Einstellungstermine. Auch die Bewerbung mit Zwischenzeugnissen oder die Einstellungszusage ohne komplettes (bzw. nachzureichendes) Zeugnis wird in anderen Bundesländern praktiziert und erleichtert den flüssigen Übertritt von einer Phase in die andere. An dieser Stelle sollte das Land unbedingt nacharbeiten. Es nützt keinem etwas, wenn Absolventen, die gern in Thüringen als Lehrer arbeiten möchten, in eine monatelange Arbeitslosigkeit gezwungen werden oder von anderen Bundesländern eher eine Zusage bekommen als aus dem eigenen.

Unterschiedliche finanzielle Eingruppierung von Lehrern verschiedener Schulformen

Ein weiteres Problem sehen wir in der unterschiedlichen Besoldung der Lehrer verschiedener Schulformen. Das Prinzip des gleichen Lohns für gleiche Arbeit kann nirgends garantiert werden und sorgt oft für Unmut. In den Lehrerzimmern sitzen verbeamtete neben angestellten Lehrern, Ein-Fach-Lehrer neben Kollegen mit drei oder mehr ausgebildeten Fächern, Ausgebildete neben Quereinsteigern usw. In einigen Schulen arbeiten Gymnasial- neben Grund- und Regelschullehrern. Alle Lehrer durchlaufen inzwischen eine 5-jährige Universitäre Ausbildung und müssen einen annähernd gleichlangen Vorbereitungsdienst absolvieren. Jede Schulform hat ihre individuellen Herausforderungen. Während an den Gymnasien das höhere fachliche Anspruchsniveau bedient werden muss, sollen an den Regelschulen diverse pädagogische Probleme gelöst werden. An den Grundschulen werden an die Lehrer vor allem erhöhte methodische Anforderungen gestellt und in der Förderschule spielt der therapeutische Aspekt eine größere Rolle als anderswo. Warum also werden Lehrer nicht einheitlich in einer Gehaltsklasse eingruppiert? Auch im Hinblick auf die expandierende Anzahl an Gemeinschaftsschulen in Thüringen sollte die Landesregierung dieses Problem anpacken, denn sonst wird einigen Lehrern die ohnehin schon schwierig zu haltende Motivation genommen.

Materielle Bedingungen für den Schulsport in Thüringen

Zahlreiche Studien belegen den signifikanten Zusammenhang zwischen Bewegung und Lernerfolg. In Zeiten einer bewegungsarmen Gesellschaft mit all ihren daraus resultierenden (gesundheitlichen) Problemen, stellt der Sportunterricht für viele Kinder den einzigen Bewegungsanreiz dar. Wir plädieren deshalb für zahlreiche Bewegungsangebote an den Schulen. Dabei geht es nicht nur einfach darum, die wegen der Personalnot oftmals vakante dritte Sportstunde zu erhalten, sondern Schule bewegt zu gestalten und im besten Falle die tägliche Sportstunde einzuführen. In zahlreichen Schulen steht leider nur eine unbefriedigende materielle Basis für den Schulsport zur Verfügung. Beispiel: Für eine große Erfurter Schule (ca. 800 Schüler) ist seit Jahren nur eine kleine Einfeldsporthalle verfügbar. Diese wird auch noch an zwei Wochentagen durch die nebenstehende Grundschule belegt. Viele Klassen müssen deshalb für den Sportunterricht in die Randstunden (0./1. und 8./9./10. Stunde) an Schulen der Umgebung ausweichen. Die Sportstätten-situation ist in einigen Teilen Thüringens ein ernstzunehmendes Problem und nagt an der Motivation von Lehrern und Schülern sportliche Bewegung in der Schule aufrecht zu erhalten. Dem Sportlehrerverband sind viele weitere Beispiele „materiellen Notstandes“ aus Thüringen bekannt.

Förderung von Engagement und Motivation

Im Hinblick auf die für eine gute Schulentwicklung und einen ansprechenden Unterricht nötige Motivation unserer (Sport)Lehrer möchten wir neben den bereits angesprochenen Schwachpunkten auf mehrere andere Probleme hinweisen. Engagement und Motivation unserer Lehrer werden im Schulbetrieb leider viel zu selten honoriert. Finanziell existieren kaum Aufstiegschancen. Die Genehmigung von Weiterbildungen artet wegen der Prämisse der Vermeidung von Unterrichtsausfällen an einigen Schulen zum Glücksspiel aus. Das bedeutet aber, dass diejenigen Kollegen, die ihre Verpflichtung sich weiterzubilden ernst nehmen und in dieser Hinsicht Engagement zeigen, verprellt werden. Die verschärfte Auslegung des Antikorruptionsgesetzes und die damit gestiegene Anzahl von Anträgen auf Finanzierung von diversen Schulfahrten haben offensichtlich die dafür im Haushalt vorgesehenen finanziellen Mittel bei weitem überstiegen. Hintergrund: Nachdem motivierte Lehrer

jahrelang diverse (sportliche) Schulfahrten organisiert haben, dabei teilweise selbst auf Erstattung der Kosten verzichtet oder andere Finanzierungsmöglichkeiten für ihre entstehenden Kosten gefunden haben, ist dies nun nicht mehr möglich. Die ursprünglich dafür bereitgestellten Mittel wurden aber im Zuge der verringerten Zahl von Anträgen durch das Ministerium um etwa die Hälfte gekürzt. Nun muss für alle Fahrten ein Antrag auf finanzielle Absicherung gestellt werden und die viel zu dünne finanzielle Decke führte im laufenden Schuljahr zu einer hohen Anzahl von abgelehnten Schulfahrten. Besonders betroffen waren davon die Skilager die teilweise seit Jahrzehnten mit guter Beteiligung an diversen Schulen von engagierten (Sport)Lehrern durchgeführt wurden. Diese Lager sind mit einem hohen organisatorischen Aufwand verbunden, erfordern lange Vorlaufzeiten bezüglich der Planung und sind für Schüler und Lehrer als Lernen am anderen Ort motivierend. Die Ablehnung der Skilager mit teilweise nicht nachvollziehbaren Begründungen wirkt sich auf das Engagement der Kollegen negativ aus.

Inklusion als Reizthema

Bezüglich des Themas der Inklusion möchten wir eine langsamere Vorgehensweise und mehr Augenmaß anmahnen. Jedem sollte bewusst sein, dass Inklusion eine sehr viel stärkere Personaldecke benötigt, als sie derzeit an den „normalen“ Schulen zu finden ist. Die voreilige Schließung der Förderschulen und der gemeinsame Unterricht, bei dem ausgebildete Förderschullehrer für ein paar Stunden in Klassen mit Inklusionskindern dabei sind, stellen sich als hochproblematisch dar. Mit der derzeitigen Situation kann weder den Interessen der Schüler, noch denen der Lehrer entsprochen werden. Wenn Inklusion gelingen soll, müssen (neben den materiellen Mitteln) dauerhaft gut ausgebildete pädagogische Fachkräfte und mindestens zwei Lehrer für eine Inklusionsklasse bereitgestellt werden. Als problematisch erweist sich derzeit an den Schulen vor allem der Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern. Ohne ausreichende sozialpädagogische oder psychologische Unterstützung binden diese Kinder oft alle Ressourcen und machen den Unterricht für alle Beteiligten schwer bis unmöglich. Für den Bereich Sport plädieren wir für die Ausbildung von Förderschullehrern in diesem Unterrichtsfach. Bisher kann man weder in Erfurt noch in Jena Sport im Förderschulbereich studieren.

Gefährdung der Schwimmfähigkeit

Zu guter Letzt möchten wir auf eine gefährliche Entwicklung im Bereich der Schwimmfähigkeit unserer Gesellschaft verweisen. Die unbefriedigende Personal- und Sportstättenituation an den Schulen gefährdet jetzt schon das Beherrschen dieser im Rahmen des Sportunterrichts vermittelten lebenserhaltenden Grundfertigkeit. Schwimmunterricht ist nicht ohne Grund verpflichtender Lehrplanbestandteil der Grundschule. Da aber immer weniger Sportlehrer (und teilweise auch immer weniger Schwimmhallen) für die Schwimmausbildung zur Verfügung stehen, erhöht sich der Anteil von Nichtschwimmern in unserer Gesellschaft. Eine Lösung dafür wäre kurzfristig das Abordnen von Sportlehrern mit Schwimmbefähigung in die für die Region vorgesehene Schwimmhalle durch das betreffende Schulamt, um für Schulen ohne ausreichend qualifiziertes Personal wenigstens diesen Teil des Sportunterrichts zu übernehmen. In diesem Zusammenhang möchten wir dafür plädieren, die Ausbildung an den Universitäten zu unterstützen. Es ist nicht hinnehmbar, dass die Schwimmkurse der Universität Erfurt, in denen ja die zukünftigen Schwimmlehrer (für die Schulen) ausgebildet werden, bei der Vergabe von Hallenzeiten ständig benachteiligt werden.